

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 13.

Hirschberg, Freitag, den 16. Januar 1891.

12. Jahrg.

## Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“  
pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-  
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem  
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“  
die wirksamste Verbreitung bei billigster  
Berechnung.

## Die Expedition.

### Das „bischen“ Rente,

welches den Arbeiterinvaliden schon jetzt sofort nach  
Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung  
zukommt, wird doch nicht so verächtlich, wie die demo-  
kratischen und sozialdemokratischen Pressstimmen es  
voraussetzten, abgelehnt. Im Gegentheil beileben sich  
die Renten-Berechtigten, ihre Ansprüche anzumelden,  
und so sind allein in der Provinz Schlesien acht  
Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes über drei-  
hundert Anträge von Arbeitern über siebenzig Jahren  
eingebracht worden und die Zahl der Anträge mehrt  
sich täglich. Das „bischen“ Rente wird also jetzt  
schon als eine wahre Wohlthat empfunden und die  
Empfänger werden sicherlich für die ihnen entgegen-  
gebrachte Fürsorge dankbar sein. Die Dankbarkeit  
freilich wäre um so sicherer zu erwarten, wenn die  
Aufreizungen zur Unzufriedenheit über „geringfügige  
Pfennigrente“ von den freisinnigen und sozialdemo-  
kratischen Blättern eingestellt würde. Das sollte um  
so eher geschehen, je mehr man jetzt schon die Ge-  
samtwirkung der Versicherung ins Auge zu fassen  
vermag. Die Versicherung umfaßt gegenwärtig etwa  
zwei Millionen Versicherte, und über hundertzwanzig-  
tausend Personen werden bereits im laufenden Jahre  
Altersrente beziehen. Die Beiträge werden von  
Anfang an ohne den Reichszuschuß etwa hundert-  
zwanzig Millionen Mark jährlich betragen. Davon  
aber werden voraussichtlich die Arbeitgeber mindestens  
die Hälfte aus eigenen Mitteln zahlen. Was die  
Leistungen der Arbeitgeber für die Arbeiterversiche-  
rungen überhaupt betrifft, so sind für die Kranken-  
und Unfallversicherung zusammen im Jahre 1888  
schon mehr als hundert Millionen Mark Beiträge  
gezahlt worden, von denen auch die reichliche Hälfte  
den Arbeitgebern zugefallen ist. Im Jahre 1891  
also werden die Unternehmer insgesamt mindestens  
hundertzwanzig Millionen beizusteuern haben. Was  
wollen gegen solche Zahlen die gepriesenen Unter-  
stützungen englischer und amerikanischer Gewerkver-  
eine sagen! Werden die Arbeiter nun nicht endlich  
zu begreifen anfangen, auf welcher Seite diejenigen  
zu suchen sind, die ohne Gerächel aber mit größter  
Gewissenhaftigkeit und mit unerschütterlichem Wohl-  
wollen unausgesetzt bestrebt sind, ihre Lage zu ver-  
bessern und an der Gestaltung einer sorgenfreien  
Existenz der Arbeiter zu schaffen? Was in dieser  
Hinsicht und von dieser Seite versprochen worden  
ist, das wird auch treu und ehrlich zur Ausführung  
gebracht. Wie steht es dagegen mit den Versprechun-  
gen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten?

## Ueber die Stichwahl in Bochum

wird der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Corre-  
spondenz“ aus dortigen industriellen Kreisen geschrie-  
ben: „Die Bochumer Stichwahl, die den national-  
liberalen Abg. Müllensiefen gegen den klerikaldemo-  
kratischen Bürgermeister Battmann zum Nachfolger  
des erkrankten von Schorlemer-Alst in einem der  
größten Industriewahlkreise gemacht und denselben  
den Ultramontanen entzogen hat, wird von der libe-  
ralen Presse als ein großer Triumph und ein werth-  
voller Sieg des „nationalen“ Gedankens gepriesen.  
Unseres Erachtens mit Unrecht. Der Ausfall der  
Wahl ist nur dem Zufalle zuzuschreiben, daß Herr  
Müllensiefen erst in den letzten Tagen und vor der  
Stichwahl von einigen sozialdemokratischen Berg-  
leuten sich „zu Protokoll vernehmen“ und zu Zu-  
geständnissen bewegen ließ, durch die er sich mit der  
gesamten Industrie seines Wahlkreises in Kriegs-  
stand gesetzt hat und auf das gleiche Niveau unzu-  
lässiger Stimmjägerei herabgestiegen ist, auf dem sein  
Konkurrent durch Natur und Veranlagung schon von  
Anfang an stand. Es darf ruhig ausgesprochen  
werden, daß, wenn diese Zusage an die Sozialdemo-  
kratie früher gegeben und in Folge davon recht-  
zeitig bekannt geworden wäre, ein eklatanter Durch-  
fall des Herrn Müllensiefen bereits in der Hauptwahl  
außer Frage gestanden haben würde. Wer aber die  
Schwierigkeiten kennt, die eine neue Wahlparole kurz  
vor der Entscheidung schon in einer gewöhnlichen  
Wahl mit sich bringt, der wird wohl begreifen, daß  
in einer Stichwahl, wo der Wähler vor Entweder  
— Oder steht, der Versuch gar nicht gemacht wurde,  
der ehrlichen Entrüstung über ein solches Verfahren  
schon bei der Wahl Ausdruck zu geben. Weber die  
Partei, der Herr Müllensiefen sich angeschlossen hat,  
noch er selbst als Person dürfen sich die Ehre und  
das Verdienst dieses Sieges zuschreiben, beide  
gehören in erster Linie dem Herrn Bürgermeister  
Battmann! Die nationalliberale Fraktion aber sollte  
doch nicht vergessen, daß ihre unsachliche Stellung  
zu wirtschaftlichen Fragen und Bedürfnissen der Zeit  
schon einmal in nicht unbedeutender Weise das Niveau  
ihrer Bedeutung herabgedrückt hat. Die Verantwort-  
lichkeit für dies Zugeständnis an die Sozialdemo-  
kratie trifft die Fraktion, die es zugelassen, mit gleicher  
Schwere, wie die Person, die es sich entreißen ließ!“

## Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. Januar.  
Kaiser Wilhelm nahm am Mittwoch im Berliner  
Schloße die laufenden Vorträge entgegen und ent-  
sprach am Nachmittage einer Einladung des Finanz-  
ministers Dr. Miquel zur Tafel. Am Abend besuchte  
der Kaiser das Theater.

— Der Kaiser von Oesterreich wird zu  
den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten im Berliner  
Schloße — er ist bekanntlich der erste Pathe des  
jüngsten Sohnes des Kaisers — nicht persönlich  
dorthin kommen, sondern sich durch den Botschafter  
Grafen Szechenyi in Berlin vertreten lassen. Mög-  
licherweise vertritt auch ein Erzherzog den Kaiser.

— Seitens der Regierung wird mit-  
geteilt, daß die Zeitungsberichte über Mißhandlung  
deutscher Seeleute durch nordamerikanische Polizisten

übertrieben seien. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Die Socialcommission des Reichs-  
tages hat die Beratungen der Novelle zum Kranken-  
kassengesetz begonnen. Beschlossen wurde ein wesent-  
licher Zusatz, welcher besagt, daß auch Dienstboten  
sowie das in der Land- und Forstwirtschaft be-  
schäftigte Gesinde durch statutarische Bestimmung  
einer Gemeinde dem Versicherungszwange unterworfen  
werden können.

— Bei der Verlesung des Kaiserlichen  
Dankschreibens in der vorgestrigen Reichstags-  
sitzung blieben, wie die „Natlib. Corr.“ bemerkt, die  
Socialdemokraten und ein Theil der  
Deutschfreisinnigen (ein Berliner Blatt nennt  
u. A. die Abgg. Barth, Mundel und Richter)  
sitzen, während das ganze Haus sich erhob. Der  
Vorfall erregte einiges Aufsehen. — „Unser“ Herr  
Abgeordneter im Bunde mit den Socialdemokraten,  
das ist ja recht interessant. Auf dem „Stückchen  
Weges“, das Herr Barth schon bisher mit den  
Socialdemokraten gehen konnte, scheint er jetzt schon  
in Siebenmeilensstiefeln einherzumarschieren. Ja, ja,  
wenn man einmal auf der abschüssigen Bahn ange-  
langt ist, dann geht es schnell weiter. Wie wird  
sich der Wasserstiefel über den Wadelschumpf gefreut  
haben, der wenigstens bei dieser Gelegenheit seinen  
— Mannesmut bewiesen hat. Es geht nichts über  
die — freisinnige Loyalität!

— Zur Frage der Landgemeinde-Ordnung  
schreibt die „Staaten-Corr.“: „Sollte ein  
Compromiß der Conservativen mit der Regierung  
wegen der Landgemeinde-Ordnung zu Stande kommen,  
so würde es auf der Basis geschehen, daß erst, nach-  
dem sämtliche Instanzen der Verwaltungsbehörden  
ihre Botum abgegeben haben, eine Entscheidung des  
Gesamtministeriums herbeigeführt werden soll. Die  
Conservativen nehmen an, daß es nur in den seltensten  
Fällen hierzu kommen wird. Hiernach ist die von  
liberalen Blättern gebrachte Nachricht von einem  
Rückzug der Conservativen zu berichtigen.“ — Diese  
Mittheilung nähert sich in der That der in conser-  
vativen Kreisen vielfach obwaltenden Ansicht, wie ein  
gangbarer Weg zur Einigung ungefähr beschaffen  
sein müsse. Nur würde wohl besser ein eigener,  
zweckentsprechend zusammengesetzter Appellhof die Be-  
rufsinstanz gegen die Entscheidungen des Pro-  
vinzialraths — den Bezirksausschuß könnte man in  
der Instanzenreihe ja ausfallen lassen — bilden.

— In einer socialdemokratischen Ver-  
sammlung in Neuhaldensleben erklärte der Sprecher  
Albrecht aus Halberstadt auf Befragen Seitens eines  
Predigers, daß zwar nach dem socialdemokratischen  
Programm die Religion Privatsache, daß aber die  
Religion der Socialdemokraten „Atheismus und  
Gottesleugnung“ sei! — Auf einer anderen socialdemo-  
kratischen Volksversammlung ist, wie das „Frankf.  
Journal“ berichtet, der Vorschlag gemacht worden,  
bei der Agitation auf dem Lande sich einzelner Bibel-  
stellen zu bedienen, um so die Landbewohner über  
den Mangel an Religiosität bei den Socialdemo-  
kraten hinwegzutäuschen.

— Von der Elbemündung kommt eine  
Hochpost nach der anderen. Die Gewalt der auf-  
gethürmten, durch die Fluthen bewegten Eisberge ist  
so groß, daß am Dienstag 2 Mann auf einem



Hamburger Schiff vom Steuer weg hoch in die Luft geschleudert wurden. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte Sturmwarnung. Am Mittwoch wird gemeldet, das erste Feuerschiff in Cuxhaven habe acht Schiffbrüchige von 2 verschiedenen Schiffen aufgenommen. Auf Helgoland sind 18 Schiffbrüchige gelandet. Der englische Dampfer „Raffavia“ ist geborsten, mehrere große Segelschiffe sind gestrandet und von der Mannschaft verlassen worden. Dagegen ist die Verbindung mit Helgoland wieder hergestellt.

— Der in Spanien als Padlewski verhaftete Mensch ist ein ehemaliger, heute Geisteskranker französischer Journalist, Namens Heim.

— Eine wichtige Nachricht kommt aus Petersburg: Geheimrath Poleadonoszew, der bekannte Führer der Stockrussen, der erbitterte Gegner aller modernen Aufklärung, ist zum russischen Kultusminister ernannt. Das ist das Neujahrsgeschenk, welches der Zar seinem Volke darbietet, und in den Kreisen der Panlawisten wird heller Jubel darüber sein. Der zum Minister berufene Fanatiker, der einen weitgehenden Einfluß auf den Kaiser Alexander ausübt und dem nun das russische Schulwesen ausgeliefert ist, scheint berufen, dem Deutschland in den Ostprovinzen Russlands völlig den Garaus zu machen und die Russifizierung Finnlands durchzuführen. Schonung haben die Rechte dieser Provinzen von Poleadonoszew nicht zu erwarten. — Aus Petersburg erfährt die „Times“ daß das Inkrafttreten des neuen Judengesetzes auf Befehl des Zaren für 3 Jahre verschoben ist. Der Finanzminister Ryschnegradski veranlaßte diese Verfügung dadurch, daß er dem Zaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht rätlich, die jüdischen Bankhäuser Europa's vor den Kopf zu stoßen.

— In Constantinopel ist ein kaukasischer Fürst verhaftet, den russische Zeitungen als hervorragenden Mihilisten und gewandten Couponfälscher bezeichnen, welcher vor einigen Jahren im Auftrage der revolutionären Partei Petersburger und Moskauer Bankhäuser um große Summen schädigte. Mit den erbeuteten Geldern sollen dann in der Schweiz und Paris die bekannten Bombenversuche als Vorbereitungen zu neuen Attentaten gemacht worden sein. Der bulgarische Ingenieur Lufki, der neulich ebenfalls verhaftet wurde, wird als Vertrauter des Fürsten bezeichnet.

— Aus Zanzibar geht soeben die Meldung ein, daß der Sultan Tunco Bakari von Witu, der wegen der Ermordung Klings von den Engländern vertrieben war, erschlagen ist. Auf seinen Kopf war ein Preis gesetzt worden.

— Im Indianergebiet haben neue Kämpfe zwischen den Truppen und Indianern stattgefunden. Ein Erlöschen des Aufstandes ist aber noch immer nicht abzusehen. — Die chilenische Regierung läßt erklären, daß die jüngste Schilderhebung wieder gedämpft ist und Ruhe im Lande herrscht.

— **Deutscher Reichstag.** Mittwochssitzung. Die Beratung der Anträge auf Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreidezölle wird fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) hofft, daß die gestrige Rede des Herrn Reichskanzlers den Anfang einer Aenderung der Zollpolitik bedeuten werden. Von den Getreidezöllen habe höchstens ein geringer Theil der Landwirtschaft Nutzen gehabt, das ganze übrige Volk aber Schaden. Das könne unmöglich so weiter gehen. Die Grundbesitzer dürften doch nicht bloß daran denken, wie sie ihren Beutel füllten, sondern auch daran, woher die Consumenten das Geld nehmen sollen. Die Interessen der ländlichen Bevölkerung höher zu stellen, als die der städtischen, liege gar kein Anlaß vor. Abg. Reuschner (freicons.) bestritt, daß durch die Zölle Vertheuerungen hervorgerufen seien. Beim Getreidehandel stehe die Börse den größten Profit ein, nicht die Landwirtschaft. Der Freihandel wolle das deutsche Geld ins Ausland tragen, das sei für die Arbeiter aber am Schlimmsten. Den eigentlichen Grund für die herrschende Misere erblickt Redner in dem Fehlen der Doppelwährung, für welche die Goldwährung keinen Ersatz biete. Landwirtschaft und Industrie hätten bei dem Zolltarif genau dasselbe Interesse. Abg. v. Hellborn (cons.) bestritt, daß die Zölle ausnahmsweise hohe Preise hervorgerufen hätten, sie hätten höchstens das Angebot gekürzt. Eine Verschiedenheit der Interessen zwischen Groß- und Klein-Grundbesitz bestehe in keiner Weise. Der Schutz der nationalen Arbeit sei eine wirkliche Großthat des Fürsten Bismarck, und es sei bedauerlich, daß ein solcher Mann in so roher, fanatischer Weise angegriffen werde. Die Angriffe auf die Landwirtschaft seien ganz unbegründet, die Arbeiter auf dem Lande hätten nicht so viele Noth auszustehen, als eine große Zahl städtischer Industriearbeiter. Wenn die landwirtschaftlichen Zölle aufgehoben werden sollten, müßten auch die Industriezölle fallen. Er hoffe aber, es werde eine Mehrheit dafür im Reichstage nicht geben. Abg. Hornstein (fraktionslos) spricht im Interesse des Bauernstandes für Aufrechterhaltung der Getreidezölle. Abg. Stolle (Soz.) bestritt, daß die Arbeiter irgend welchen Vortheil von den Schutzzöllen gehabt hätten und bleibt bei der Forderung seiner Partei nach Aufhebung der Zölle stehen.

Nachdem noch Abg. Graf Kanitz (cons.) für die Beibehaltung der Zölle im Sinne des Abg. v. Hellborn gesprochen, verläßt das Haus die weitere Debatte auf Donnerstag 1 Uhr.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Januar 1891.

\* [Kaisers Geburtstag.] Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird auch in diesem Jahre officiell durch ein Festessen im Saale des „Concert-Hauses“ gefeiert werden. Ein aus den Spitzen der verschiedenen Behörden zusammengesetztes Comité ladet zur Theilnahme ein. (Siehe Inseratentheil.)

\* [Ein solches tolles Winterwetter.] Wie es an den letzten Tagen herrschte, haben wir wohl seit Jahren nicht kennen gelernt, gegen dasselbe anzukämpfen kostete Schweiß und die Wege frei zu machen war eine vergebliche Mühe, denn nach wenigen Minuten waren dieselben wieder verschneit, selbst die Schneepflüge versagten den Dienst und diese, sowie die Pferde vermochten die Schneelasten nicht zu bewältigen. Lebendigen Schneemännern glichen die Passanten und wer längere Zeit im Freien gelaufen war, war nicht nur recht müde, sondern auch schwach auf die Augen, weil das Schneetreiben den vollen Gebrauch des Augenlichtes verhinderte. Daß bei solchem Wetter zahlreiche Verkehrsstockungen und Störungen nicht ausbleiben, ist leicht begreiflich.

\* [Ernennung.] Herr Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein in Straupitz ist zum Polizei-Distrikts-Commissar in Waldenburg ernannt worden. Wie wir hören, wird derselbe dieses Amt zunächst nur probeweise antreten. In Straupitz, wo sich der Herr Amtsvorsteher trotz seines kurzen Dortseins bereits allgemeiner Beliebtheit erfreut, sieht man Herrn Baensch-Schmidtlein nur ungern scheiden.

\* [Die Anmeldungen zur Stammtafel] beginnen am 16. d. Mts., worauf wir die Betheiligten aufmerksam machen. Es sind hierzu alle in den Jahren 1869, 1870 und 1871 geborenen männlichen Personen verpflichtet, falls sie nicht bereits beim Militär gedient haben oder schon ausgemustert sind. Für diejenigen Gestellungspflichtigen, welche zur Zeit der Anmeldefrist abwesend sind, haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, diese Anmeldung zu bewirken. Die Unterlassung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. nach sich. Die außerhalb Hirschberg Geborenen haben die Geburtscheine beizubringen.

\* [Eine unbewusste Anerkennung.] Bei Gelegenheit des 25jährigen Amtsjubiläum des Oberbürgermeisters Martius in Glogau äußerte einer der vielen Festredner, der Stadtverordneten-Vorsteher, in einem dem Jubilar feiernden Rückblick über die Zeit der Amtsführung desselben Folgendes: „Der geschäftliche Verkehr hat in dieser Periode eine vollständige Umwälzung erlebt. Der Umsatz der Königl. Bank hat sich seit 1867 vervielfacht, die Spareinlagen der städtischen Sparkasse haben sich um das Vierfache vermehrt. Das Einkommen der Gemeindegewähler ist heute fast doppelt so groß wie 1866. Der Ertrag des Stadtförstes ist um mehr als das Doppelte seit 1869 gewachsen.“ — „Wir wundern uns“, so bemerkt die „Schles. Morgenzeitg.“ bei Wiedergabe dieser Aeußerung, „daß der freisinnige „Niederschles. Anz.“, dem wir diese Stelle entnehmen, dieselbe ohne Widerspruch passiren läßt. Die hier gefeierten 25 Jahre sind doch zugleich die der Bismarckschen und konservativen Wirtschaftspolitik, die sonst nicht genug heruntergerissen werden kann und in welcher „der arme Mann“ als typische Figur eingeführt worden ist. Wie sieht nach Obigem „der arme Mann“ aus? Sein Einkommen ist doppelt so groß wie vor 25 Jahren.“ Hinsichtlich der so gewaltigen Ertragssteigerung des Glogauer Stadtförstes aber möchten wir noch erwähnen, daß daran die vom Freisinn so entschieden bekämpften Holzölle wohl auch nicht ganz unschuldig sind.

\* [Lebensmittelpreise.] Die letzte statistisch zusammengestellte Lebensmittelpreistabelle läßt erkennen, daß die allgemeine Steigerung der wichtigeren Lebensmittel ihren Höhepunkt überschritten hat; nur bei den Kartoffeln überwiegen noch die Preiserhöhungen; die Getreidearten, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders im Osten und hier vornehmlich wieder in den schlesischen Städten im Preise gesunken. — Hier in Hirschberg haben wir bis jetzt noch nichts davon bemerkt.

\* [Handelskammer-Sitzung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Handelskammer-Sitzung, geleitet von Herrn Fabrikbesitzer H. Smann, erfolgte zunächst die Einführung und Verpflanzung der neuen Handelskammermitglieder: Herren Kaufmann Hermann, Kaufmann Cassel und Fabrikdirektor Gärtner-Zillerthal. (Herr Fabrikbesitzer Hüllner-Verischdorf war entschuldigt.) Als Vorsitzender wählte sodann Herr Fabrikbesitzer Hoffmann und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Habermann wiedergewählt. — Der Ausschuß des deutschen Handelstages erucht in einem Schreiben um Meinungsäußerung über Möglichkeit und Nothwendigkeit der Veröffentlichung der Abtheilung von Offenbarungsbeiden. Es wurde anerkannt, daß die öffentliche Bekanntmachung der den Offenbarungsbeiden geleisteten Leistungen wohl mancherlei Vortheile für sich habe, andererseits sei zu bedenken, daß durch ein derartiges Vorgehen Personen, welche unverschuldet in die missliche Lage, den Manifestationsbeiden zu leisten, gerathen, schwer geschädigt würden. Es wurde darauf hingewiesen, daß Interessenten bei Gericht selbst Erkundigungen einziehen könnten. Es wird über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen. — Herr Moritz Bormann erucht, eine Petition der deutschen Holzstofffabrikanten an den Reichstag betr. die Erhöhung des Eingangsollers auf Holzstoff zu unterstützen. Da bereits die Anregung zu der gewünschten Zollerhöhung von der interessirten Genossenschaft selbst gegeben, wird auch über diese Vorlage zur Tagesordnung übergegangen. — Zur Hebung und Förderung des deutschen Ausfuhrhandels, deutscher Produkte und Fabrikate wird von einem Comité die Veranstaltung einer „schwimmenden Ausstellung“ geplant. Seitens des Handelsministeriums wird nun eine gutachtliche Aeußerung über das Unternehmen erbeten. Es soll dahingehend geantwortet werden, daß die geplante Ausstellung wohl geeignet sein dürfte, den Export deutscher Erzeugnisse zu fördern, wenn es auch selbstverständlich ist, daß man bei einem so vollständig neuen, und eigenartigen Unternehmen, wie es das in Rede stehende ist, erst die Erfolge abwarten muß. — Das Schreiben des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland zu Berlin betr. die Nothwendigkeit einer deutsch-australischen Bank, wird mit Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit für den hiesigen Bezirk gar nicht in Betracht kommt, unberücksichtigt gelassen. — Die Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Schaffenburg erucht um Unterstützung ihrer Petition an den Reichstag betr. die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Wein. In der Hauptsache geht die Petition dahin, zu gestatten, daß saurer, sonst unverkäuflicher Wein durch Zusatz von Zucker bei der Gährung trinkbar gemacht und ohne Declaration verkauft werden könne, ferner, die Rundweinfabrikation zu verbieten, doch die Fabrikation von sog. Süßwein mit Declarationspflicht zu gestatten. Die Versammlung beschließt, diese Petition zu unterstützen. — Einer zweiten Petition derselben Handelskammer betr. die Erhöhung des Zolles auf Arac, Cognac, und Rum, tritt die Versammlung ebenfalls bei. Die vorliegende Petition geht dahin, in den bestehenden Zollsätzen, 125 Mk. für 100 Kilogramm Arac, Cognac oder Rum und 18 Mk. für 100 Kilogramm ausländische Liqueure eine Aenderung nicht eintreten zu lassen. — Herr Kaufmann Wilsner berichtet sodann über die am 11. Decbr. v. J. in Berlin stattgehabte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes. Die gefaßten Beschlüsse betr. Aenderungen im Sommerfahrplan haben wir j. Z. bereits ausführlich mitgetheilt. Der Antrag des Herrn Wilsner, auf der Strecke Berlin-Görlitz-Hirschberg-Glatz einen schnellfahrenden Personenzug, welcher etwa um 1 Uhr Mittags in Berlin abfahren und in Hirschberg um 8 Uhr Abends eintreffen könne, wurde der Eisenbahndirection zur Berücksichtigung empfohlen. — Der Etat für das Jahr 1891, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1890 Mk. balancirt, wurde von der Versammlung genehmigt. — Zu Mitgliedern der Redaktions-Commission zur Erleichterung der Jahresberichtsangelegenheiten wurden die Herren Hoffmann, Linke, Habermann, Herrmann und Wilsner ernannt. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß von Seiten der Handelskammer an den Reichsanwalt eine Eingabe gerichtet werde, den Zolltarif für Strohstoff nach Oesterreich gänzlich aufzuheben. — In einem Schreiben des Regierungspräsidenten zu Regensburg wird wieder auf einige wichtige Bestimmungen im letzten Fest des deutschen Handelsarchivs, welches im Bureau der Handelskammer zur Einsicht ausliegt, aufmerksam gemacht. — Auf das im Frühjahr v. J. seitens der Handelskammer an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Görlitz gerichtete Schreiben um Verrückung verschiedener Uebelsstände auf hiesigem Bahnhofe und auf der Strecke in der Richtung nach Görlitz, ist der Bescheid ergangen, daß dem Ersuchen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden würde. Der Bau eines Lastwagens auf dem hiesigen Bahnhofe mit größerer Tragfähigkeit als der gegenwärtige könne nicht erfolgen, auch die Anlage einer Unterführung hinter dem Gebäude der Eisenbahn-Bauinspektion sei nicht als erforderlich erachtet worden, da durch die im Bau befindliche Nebenstrecke Hirschberg-Petersdorf der Verkehr am Bahnhofe in der Bahnhofstraße sich verringern würde. Das Bahnhofgebäude zu Zillerthal sei mit einer Uhr versehen, doch die Bewachung des Bahnhofes hinter der Zillerthaler Fabrik sei nicht als nothwendig erachtet. — Als dann beschließt sich die Versammlung noch mit der geplanten Fernsprech-Einrichtung mit Anschluß nach Regnitz, Breslau pp. Seitens der Oberpostdirection zu Regnitz, bezw. seitens des Reichspostamts zu Berlin wurde dem Herrn Vorsitzenden auf eine dahingehende Anfrage mitgetheilt, daß außer der jährlichen Gebühr von 200 Mark den Theilnehmern weitere Kosten für Verstellung der Leitung nicht erwachsen, daß zunächst der Anschluß nur nach Regnitz, Breslau und Berlin zugesichert werden kann, daß bei der Garantiegebühr von 4000 Mk. für Gespräche à 1 Mk. die von auswärts hierher gerichteten Gespräche angerechnet werden und daß Theilnehmer, welche bisher eine höhere Gebühr als 200 Mk., wie die Hirschberger Papierfabrik, Fabrik Zillerthal und Maschinenfabrik von Hüllner zu Hirschdorf nur die festgesetzte Gebühr entrichten müssen. Die Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen ist jedoch der Erwägung noch vorbehalten. Die Versammlung beschließt, die erforderlichen Anstalten zu treffen, um 100 Theilnehmer zu finden und einen Garantiefonds von 4000 Mk. zu beschaffen. Um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr war die öffentliche Sitzung beendet.

\* [Stadttheater.] Dienstag: „Sodom's Ende“, Schauspiel von Sudermann. Mit dem Drama „Sodom's Ende“ hat Sudermann, der so rath beehrt gewordene Dichter der „Ehre“, eine gefährliche, abschüssige Bahn betreten, die sicher nicht zu den lichten Höhen der Kunst führen wird. Das Stück ist ein durch und durch unästhetisches Gemälde von Zuständen, welche vielleicht hier oder da einmal vorkommen



können, die aber durchaus in unseren Gesellschaftskreisen nicht typische geworden sind, um den Vorwurf für ein diese Zustände gezeigtes Drama bilden zu können. Der Inhalt des Dramas ist in Kürze folgender: Willy Janikow, ein reichstalentierter Maler, liegt in den Banden der Welt-dame Ada Barzinowski. Er ist der Sohn einer rechtschaffenen Bürgerfamilie, die sich's recht sauer werden ließ, aus dem Jungen etwas zu machen. Er wurde mit vielen Kosten nach München geschickt, die Kunst an der Quelle zu schöpfen. Und er konnte auf reich' Erfolge zurück blicken. Die Lehrjahre vergingen, Willy lebte in die Heimath zu seinen Eltern zurück. Nicht allein — sein Lehrmeister hatte sterbend ihm ein zartes Vermächtniß anvertraut, ein Mädchen, Elärchen geheißt und von einer Mutter geboren, die der einstige Lehrer geliebt. Und da Willy sie zu den alten Eltern brachte, wurde sie von denselben freundlich aufgenommen; man nannte die kleine Sonnenscheinchen, und sie strahlte wie ein Vögelchen im Hause und gewann Aller Herzen. Und Willy brachte zu der Freude auch noch Ehre und Stolz in das schlichte Heim der Alten. Sein Gemälde „Sodoms Ende“ machte ihn mit einem Schläge berühmt. Da kam das Schicksal Ada Barzinowski's halt: Willy's Bild gekauft. Und mit ihm den Künstler. Heiße Leidenschaft hauchte in sein Leben, und seine Seele ward aus ihrem Frieden gestört, für immer. Sieghrieb, der lachende Held, ward grämlich, verbittert, nervös; sprunghaft wie sein Leben waren seine Gedanken, aus den Rippen des schönen Weibes sog er zerstörendes Gift, und in ihren Armen verlor sich der letzte düst'rige Zusammenhang mit der Kunst und seinem Hoffen. In diese Welt führt uns der Dichter, da sein Schauspiel anbietet Ada und Willy sind ihrer Liebe überdrüssig, letzterer wenigstens sehnt sich nach einer etwas reineren Atmosphäre, um wider seiner Kunst leben zu können. Ada rät ihm zu heirathen und zwar soll er Ada's Nichte, Kitty, zur Frau nehmen. Die Sache wird sofort ins Werk gesetzt. An Kitty ist der Künstler bisher achlos vorübergegangen. Das junge Mädchen liebt ihn längst aufrichtig und da sie von Ada hört, daß Willy um sie werbe, bricht die echte Empfindung gewaltig durch. — Der zweite Akt führt uns die Eltern des Malers vor. Es sind schlichte einfache Leute, die kein anderes Glück und keine andere Freude haben, als ihren Sohn Willy's Schulfreund Kramer, ein ewiger Candidat, ihr ihr geringe Habe mit der Familie. Er ist ein ungelanter Gefelle mit goldenem Herzen, der seine Spar-pennige willig hergibt, damit der Sohn und Freund seinen Studien obliegen konnte. Für das liebe Sonnenscheinchen hegt er eine andachtsvolle, rührende Verehrung. — Im dritten Akte macht die Mutter Willy's die Bekanntschaft von Ada und Kitty. Durch einen Zufall entdeckt die Mutter, daß Ada die Geliebte ihres Sohnes ist. Ada erzwingt durch eine Drohung die Einwilligung der Mutter zu der Heirath mit Kitty. Der zweite Theil dieses Aktes ist geradezu abstoßend. Willy wird spät Nachts in betrunkenem Zustand von seinem alten Vater, dem er auf der Straße begegnete, in die Wohnung geführt. Mit rührender Zärtlichkeit geleitet er ihn so weit, daß er meint, seinen Gang wieder ruhig antreten zu können. Auf dem fahlen verwilderten Antlitz Willy's sieht es mit unheimlichen Wogen, der Sturm der Leidenschaft raßt durch die aufgeregten Sinne, und er stiert die Thür zu Elärchen's Zimmer mit wahnsinnigem Ausdruck an. Meinethuch' ich, murmelt der Trunkene, und er reißt die Thür auf, die das Mädchen bewohnt. Elärchen schreit auf und die wilde Begierde eines Wüstlings hat ihr unschuldiges Opfer in Besitz genommen. — Bei einem Keste bei Frau Ada soll die Verlobung Kitty's mit Willy verkündet werden. Als Kitty durch die Mutter Willy's dessen wirkliches Verhältniß zu Ada erfährt, stürzt sie wahnwütig vor Schmerz davon. Da tritt Kramer ein. Elärchen ist verschwunden.

Richner. Aus der Vorstandswahl gingen wiederum hervor die Herren: Rector Klapfsche als Vorsitzender, Kaufmann Hallmann als Cassirer und Vorsitzender der Begebau Commission. Da Herr Buchhalter Heinrich eine Wiederwahl als stellvertretender Vorsitzender ablehnte, so trat an seine Stell Herr Präparanden-Anstalts Vorsteher Andrich. — Für die am 19. Mai in Greiffenberg stattfindende Generalversammlung wurden zu Vertretern gewählt die Herren: Rector Klapfsche, Vorsteher Andrich, Portuallier Steinhilf, Lehrer em. Th. Eisenmänger und zu Stellvertretern: Baumunternehmer Felsmann und Geheimrath Richner.

a. Schöna u, 14. Januar. Der Oberpräsident von Schlesien hat das von dem hiesigen Militär-Begräbniß-Verein unterm 23. October v. J. neu beschlossene Statut genehmigt. — In voriger Woche ereignete sich bei der Verbißdorfer Postagentur ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Die Pferde des vor dem betreffenden Hause stehenden Postwagens wurden plötzlich scheu und nahmen mit dem Wagen Reißaus. Der Wagen wurde auf der Landstraße hin und her geschleudert, bis derselbe schließlich gegen einen Baum anschlug und in zwei Theile zertrümmert wurde. Die Pferde haben sich bei dem Unfall nicht verletzt.

ü. Löwenberg, 14. Januar. In Flachsenfeffen sind die Masern epidemisch aufgetreten. Dieser Tage lagen 100 schulpflichtigen Kinder 60 krank darnieder, mehrere Fälle waren von entzündlichen Rungenafectionen begleitet. Auch Erwachsene sind von der Krankheit ergriffen. Die Schließung der Schule ist angeordnet.

△ Lähn, 14. Januar. In der am Freitag abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden wiedergewählt die Herren Lehrer Behrendt als Vorsitzender, Kaufmann Friebe als Cassirer und Lehrer Reimann als Schriftführer. Außerdem gelangte durch Herrn Reimann der Jahresbericht zum Vortrag und wurde die Revision der Kasse vorgenommen. — Am Montag hielt der Besitzer des Rittergutes Lehnhaus, Herr Lieutenant von Hargwitz, mit seiner jungen Gemahlin den Einzug in sein Stammschloß, welcher dadurch ein feierliches Gepränge erhielt, daß sich nicht allein die Militärvereine von Lähn, Mauer und Wünschendorf theilnahmen, sondern auch die gesammte Bevölkerung der zur Herrschaft Lehnhaus gehörigen Ortschaften, trotz der ungünstigen Witterung zur Begrüßung und zum Empfang einfinden. Eine prächtige Illumination auf den schneebedeckten Burgruinen, Beleuchtung des Schlosses und Häusern

Derselbe soll im Herbst v. J. seinen auf Schönbrunner Terrain todt aufgefundenen Bruder durch einen Schuß ermordet haben.

○ Schweidnitz, 14. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen den 23jährigen Arbeiter H. Karschunke verhandelt, welcher am Abend des 12. October vor einem Gasthause in Zirlau aus bloßer Kauflust eine Schlägerei in Scene setzte, dabei sein Messer zog, wie wüthend um sich her stieß und eine ganze Anzahl von Leuten erheblich verletzte. Den Arbeiter Walter traf er so unglücklich in den Unterleib, daß derselbe drei Wochen später starb. Ein wie roher Patron der Angeklagte ist, beweist folgende Aeußerung desselben, welche er den Arbeitern gegenüber kurz nach der Affaire gethan: „Ihr liehet mich allein, da Ihr Euch fürchtet; ich habe mich aber nicht gefürchtet, ich habe immer rum und rum gestochen und habe sie zusammen gestochen; sehet die Spitze meines Messers ist sogar umgebogen. Die Kerle liegen alle da, einer neben dem andern, Ihr könnt hingehen und sie Euch ansehen!“ — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hermann Karschunke auf eine Zuchthausstrafe von zusammen zehn Jahren und Ehrverlust auf zehn Jahre zu erkennen, der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, sowie 8 Jahren Ehrverlust.

q. Nimptsch, 13. Januar. Ein Zimmergeselle in Petersdorf im hiesigen Kreise machte dieser Tage einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchschnitt, weil er von seinem über 25 000 Mark betragenden Vermögen 15 000 Mark Verlust zu erwarten hatte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

n. Münsterberg, 13. Januar. Dem Werkführer Döring hier selbst wurde im November v. J. ein Zwillingsspaar geboren. Da der Knabe sein neunter Sohn war, wandte er sich an den Kaiser um Uebnahme der Pathenstelle. Der Kaiser hat die Eintragung seines Namens als Pathe gestattet und dem Täufling 30 Mark als Pathengeschenk überweisen lassen.

P. Dels, 14. Januar. Der Mord im Klein-Elguter Walde hat vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne gefunden. Der Gattenmörder Krämer Friedrich Riesewetter aus Tratschhine, Kreis Ohlau, erhielt zehn Jahre Zuchthaus. R. war geständig, am 4. November mit seiner anführlichen Frau in

endliche Melancholie, welche am beredtesten den Schmerz verräth, welcher seit langen Jahren die Herzen dieses Volkes erfüllt.

Es wurde später, der Gesang war leise verhallt, die Mond-sichel verschwand allmählig und säumte nur noch mit silbernen Streifen ein paar Federwolken, die langsam am Himmel vor-überschwammen. Die Edelfrau und ihre Gäste saßen noch immer beim Whist, sie wendeten keinen Blick von den Karten ab, zählten ihre Stiche, lachten, ereiferten und zankten sich. Die Comtesse gab keinen Laut von sich, sie war ermüdet von der Reise und nun hielt tiefer Schlaf sie umfassen.

Roman verließ leise das Zimmer, niemand bemerkte es. Er eilte in den Garten und ließ sich dort auf einer Ruhbank nieder. Tausend Gedanken durchkreuzten seinen Kopf und ein Wirbel der widerstreitendsten Empfindungen erfaßte seine Seele. Ein liebreizendes blondes Weib mit blauen Weichenaugen spielte die vorherrschende Rolle darin. Und er liebte dieses Weib mit verzehrender Gluth, mit mühsam beherrschter Leidenschaft. Aber sie war unerreichbar für ihn — er durfte sie niemals die Seine nennen, denn Rang und Stand, Verhältnisse und Vorurtheile schieden sie ewig von ihm. Und trotz alledem verlangte auch das Herz sein Recht. Der junge Mann preßte beide Hände gegen die Schläfen, denn das Blut klopfte ihm stürmisch dagegen. Wie er auch grübelte und sann, er fand keinen beglückenden Ausgangspunkt, und Vernunft und Gewissen begannen sich zu verwirren.

Da vernahm er plötzlich einen leichten elastischen Schritt auf dem Kies der Gartenwege, und aus dem Dunkel eines Laub-ganges kam eilig eine helle Gestalt hervor. Es war Jadwiga. Sie hatte einen weißen Baschkil um Kopf und Hals geschlungen und trug einen kleinen Weidenkorb am Arm. Sie ging rasch, ohne Roman zu bemerken, vorüber, öffnete mit dem Schlüssel eine kleine halb vom Gebüsch verborgene Gitterthür und schlüpfte hinaus. Der junge Mann stand auf und starrte dem Mädchen mit weit geöffneten Augen nach, als hätte er plötzlich einen Geist erblickt. Dann eilte er ohne lange Ueberlegung hinter ihr her und rief ihren Namen. Sie blieb sofort stehen und sah ihn ruhig näher kommen. Da machte sich eine leichte Verlegenheit

Der junge Edelmann sah ihr kopfschüttelnd nach, dann schritt er langsam vorwärts, um den Gästen den Willkommensgruß zu bieten. Und er that es mit der Höflichkeit eines echten Cavaliers, welchem Gastfreundschaft auszuüben, ein Gebot der Ehre ist. Er neigte sich so tief und so ehrfurchtsvoll über die Hand der Gräfin Antonia, als berührten seine Lippen die Hand der Czarewna. Darauf machte er auch der Comtesse seine Verbeugung, umarmte den Grafen und küßte ihn dreimal auf Mund und Schulter.

Gräfin Antonia blickte Roman freundlich in das frische braune Gesicht.

„Wie blühend Sie aussehen!“ sagte sie in elegantem Französisch. „Die Landluft ist Ihnen sehr zuträglich gewesen, denn in Wilna war Ihre Gesundheit nicht die stärkste. Wir haben Sie recht vermisst, mein lieber Roman, mein Mann und ich gedachten Ihrer unzählige Male, denn wir besitzen ein treues Herz und vergessen unsere Freunde nicht. — Unsere Spiridia werden Sie kaum noch kennen. Drei Jahre ist eine lange Zeit und die Kleine ist seitdem herangewachsen! Komm doch her und gieb Roman die Hand, Liebchen! Thue doch nicht so entsetzlich schüchtern, er muß sonst denken, Du bist ein kleines dummes Ding vom Dorfe und nichtin Paris erzogen!“

Das junge Mädchen erhob sich und kam langsam näher. Die müden schwarzen Augen streiften einen Augenblick Romans Gesicht, dann streckte sie ihm halb zögernd ihr schmales Händchen entgegen, das er flüchtig an seine Lippen zog. Ein paar verbindliche Worte, welche er an sie richtete, beantwortete sie nur mit einem leisen Ja oder Nein.

Die kleine Gesellschaft ließ sich nun an dem reich besetzten Theetisch nieder. Pabel besorgte den Samowar. Er verrichtete sein Amt aber mit großem Ungeschick, stieß alle Augenblicke etwas um, goß die Gläser zu voll und warf eine Krystallschale mit Backwerk auf den Teppich.

Die Edelfrau sah es mit Entsetzen.

„Was machst Du denn, was fällt Dir ein, bist Du blind?“ rief sie ärgerlich aus. Dann entschuldigte sie sich bei der Gräfin:

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.



Hamburger Schiff vom Steuer weg hoch in die Luft geschleudert wurden. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte Sturmwarnung. Am Mittwoch wird gemeldet, das erste Feuerschiff in Cuxhaven habe acht Schiffbrüchige von 2 verschiedenen Schiffen aufgenommen. Auf Helgoland sind 18 Schiffbrüchige gelandet. Der englische Dampfer „Raffavia“ ist geborsten, mehrere große Segelschiffe sind gestrandet und von der Mannschaft verlassen worden. Dagegen ist die Verbindung mit Helgoland wieder hergestellt.

— Der in Spanien als Padlewski verhaftete Mensch ist ein ehemaliger, heute Geisteskranker französischer Journalist, Namens Heim.

— Eine wichtige Nachricht kommt aus Petersburg: Geheimrath Poleadonoszew, der bekannte Führer der Stodrußen, der erbitterte Gegner aller modernen Aufklärung, ist zum russischen Cultusminister ernannt. Das ist das Neujahrsgeheim, welches der Czar seinem Volke darbietet, und in den Kreisen der Panlawisten wird heller Jubel darüber sein. Der zum Minister berufene Fanatiker, der einen weitgehenden Einfluß auf den Kaiser Alexander ausübt und dem nun das russische Schulwesen ausgeliefert ist, scheint berufen, dem Deutschthum in den Ostprovinzen Rußlands völlig den Garaus zu machen und die Russifizierung Finnlands durchzuführen. Schonung haben die Rechte dieser Provinzen von Poleadonoszew nicht zu erwarten. — Aus Petersburg erfährt die „Times“ daß das Inkrafttreten des neuen Judengesetzes auf Befehl des Czaren für 3 Jahre verschoben ist. Der Finanzminister Ryschnegradski veranlaßte diese Verfügung dadurch, daß er dem Czaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht rathlich, die jüdischen Bankhäuser Europa's vor den Kopf zu stoßen.

— In Constantinopel ist ein kaukasischer Fürst verhaftet, den russische Zeitungen als hervorragenden Mihilisten und gewandten Couponfälscher bezeichnen, welcher vor einigen Jahren im Auftrage der revolutionären Partei Petersburger und Moskauer Bankhäuser um große Summen schädigte. Mit den erbeuteten Geldern sollen dann in der Schweiz und Paris die bekannten Bombenversuche als Vorbereitungen zu neuen Attentaten gemacht worden sein. Der bulgarische Ingenieur Luzzi, der neulich ebenfalls verhaftet wurde, wird als Vertrauter des Fürsten bezeichnet.

— Aus Ranzibar geht frohen die Meldung

Nachdem noch Abg. Graf Kanitz (cons.) für die Beibehaltung der Zölle im Sinne des Abg. v. Hellborn gesprochen, verlag das Haus die weitere Debatte auf Donnerstag 1 Uhr.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Januar 1891.

\* [Kaisers Geburtstag.] Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird auch in diesem Jahre officiell durch ein Festessen im Saale des „Concerthauses“ gefeiert werden. Ein aus den Spitzen der verschiedenen Behörden zusammengesetztes Comité ladet zur Theilnahme ein. (Siehe Inseratentheil.)

\* Ein solches tolles Winterwetter, wie es an den letzten Tagen herrschte, haben wir wohl seit Jahren nicht kennen gelernt, gegen dasselbe anzukämpfen kostete Schweiß und die Wege frei zu machen war eine vergebliche Mühe, denn nach wenigen Minuten waren dieselben wieder verschneit, selbst die Schneepflüge versagten den Dienst und diese, sowie die Pferde vermochten die Schneelasten nicht zu bewältigen. Lebendigen Schneemännern glichen die Passanten und wer längere Zeit im Freien gelaufen war, war nicht nur recht müde, sondern auch schwach auf die Augen, weil das Schneetreiben den vollen Gebrauch des Augenlichtes verhinderte. Daß bei solchem Wetter zahlreiche Verkehrsstockungen und Störungen nicht ausbleiben, ist leicht begreiflich.

\* [Ernennung.] Herr Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein in Straupitz ist zum Polizei-Distrikts-Commissar in Waldenburg ernannt worden. Wie wir hören, wird derselbe dieses Amt zunächst nur probeweise antreten. In Straupitz, wo sich der Herr Amtsvorsteher trotz seines kurzen Dortseins bereits allgemeiner Beliebtheit erfreut, sieht man Herrn Baensch-Schmidtlein nur ungern scheiden.

\* [Die Anmeldungen zur Stammrolle] beginnen am 16. d. Mts., worauf wir die Betheiligten aufmerksam machen. Es sind hierzu alle in den Jahren 1869, 1870 und 1871 geborenen männlichen Personen verpflichtet, falls sie nicht bereits beim Militär gedient haben oder schon ausgemustert sind. Für diejenigen Gestellungspflichtigen, welche zur Zeit der Anmeldefrist abwesend sind, haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, diese Anmeldung zu bewirken. Die Unterlassung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. nach sich. Die außerhalb Hirschberg Geborenen haben die Geburtscheine

\* [Handelskammer-Sitzung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Handelskammer-Sitzung, geleitet von Herrn Fabrikbesitzer H. Simann, erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung der neuen Handelskammermitglieder: Herren Kaufmann H. Hermann, Kaufmann Cassel und Fabrikdirektor Gärtner-Zillerthal. (Der Fabrikbesitzer Kallner-Herischdorf war entschuldigt.) Als Vorsitzender war wiederum Herr Fabrikbesitzer Hoffmann und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Habermann wiedergewählt. — Der Ausschuss des deutschen Handelstages ersucht in einem Schreiben um Meinungsäußerung über Möglichkeit und Nothwendigkeit der Veröffentlichung der Abschlüsse von Offenbarungseiden. Es wurde anerkannt, daß die öffentliche Bekanntmachung der den Offenbarungseid geleisteten Personen wohl mancherlei Vortheilhaftes für sich habe, andererseits sei zu bedenken, daß durch ein derartiges Vorgehen Personen, welche unverschuldet in die missliche Lage, den Kaufmannsstand zu leisten, gerieten, schwer geschädigt würden. Es wurde darauf hingewiesen, daß Interessenten bei Gericht selbst Erkundigungen einziehen könnten. Es wird über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen. — Herr Moritz Bormann ersucht, eine Petition der deutschen Holzstofffabrikanten an den Reichstag betr. die Erhöhung des Eingangszolles auf Holzstoff zu unterstützen. Da bereits die Anregung zu der gewünschten Zollerhöhung von der interessirten Genossenschaft selbst gegeben, wird auch über diese Vorlage zur Tagesordnung übergegangen. — Zur Hebung und Förderung des deutschen Ausfuhrhandels, deutscher Produkte und Fabrikate wird von einem Comité die Veranstaltung einer „Schwimmenden Ausstellung“ geplant. Seitens des Handelsministeriums wird nun eine gutachtliche Äußerung über das Unternehmen erbeten. Es soll dahingehend geantwortet werden, daß die geplante Ausstellung wohl geeignet sein dürfte, den Export deutscher Erzeugnisse zu fördern, wenn es auch selbstverständlich ist, daß man bei einem so vollständig neuen und eigenartigen Unternehmen, wie es das in Rede stehende ist, erst die Erfolge abwarten muß. — Das Schreiben des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zu Berlin betr. die Nothwendigkeit einer deutsch-australischen Bank, wird mit Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit für den hiesigen Bezirk gar nicht in Betracht kommt, unberücksichtigt gelassen. — Die Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Aschaffenburg ersucht um Unterstützung ihrer Petition an den Reichstag betr. die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Wein. In der Hauptsache geht die Petition dahin, zu gestatten, daß saurer, sonst unverkäuflicher Wein durch Zusatz von Zucker bei der Gährung trinkbar gemacht und ohne Declaration verkauft werden könne, ferner, die Rumweinfabrikation zu verbieten, doch die Fabrikation von sog. Süßwein mit Declarationspflicht zu gestatten. Die Versammlung beschließt, diese Petition zu unterstützen. — Einer zweiten Petition derselben Handelskammer betr. die Erhöhung des Zolles auf Arac, Cognac, und Rum, tritt die Versammlung ebenfalls bei. Die vorliegende Petition geht dahin, in den bestehenden Zollätzen, 125 Mk. für 100 Kilogramm Arac, Cognac oder Rum und 18 Mk. für 100 Kilogramm ausländische Liqueure eine Minderung nicht eintreten zu lassen. — Herr Kaufmann Wilschner berichtet sodann über die am 11. Decbr. v. J. in Berlin stattgehabte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes. Die gefaßten Beschlüsse betr. Änderungen im Sommerfahrplan haben wir f. J. bereits ausführlich mitgetheilt. Der Antrag des Herrn Wilschner, auf der Strecke Berlin-Görlitz-Hirschberg-Glas einen schnellfahrenden Personenzug, welcher etwa um 1 Uhr Mittags in Berlin abfahren und in Hirschberg um 8 Uhr Abends eintreffen könne, wurde der Eisenbahndirection zur Berücksichtigung empfohlen. — Der Etat für das Jahr 1891, welcher in Einnahme und Aus-

„Ich bin untröstlich über diese schlechte Bedienung, aber Jadwiga, welche sonst den Thee servirt, hat heute keine Lust dazu. Sie capricirt sich nämlich darauf, zuweilen die Dame zu spielen und das ist geradezu lächerlich! Findest Du das nicht auch, Roman?“

„Ich — nein!“ war seine rasche Antwort.

„Nicht? — Freilich, Du bist immer die reine Geduld und Nachsicht ihr gegenüber, aber an mich denkst Du dabei nicht! Du müßtest jetzt Du ihr gehen, ihr den Kopf zurechtsetzen und sie zu ihrer Pflicht zurückführen! Du weißt doch, daß ich immer nervös werde, wenn Pabel lange im Zimmer ist. Er ist so schrecklich unbefolgsam und riecht beständig nach Zwiebeln. Aber Dir ist Alles egal!“

Roman wollte auffahren, denn die kindischen Anklagen der Mutter empörten ihn. Doch er beherrschte sich und versuchte die heftige Erwiderung, die schon auf seinen Lippen schwebte, zu unterdrücken.

Dabei kam ihm die Gräfin zu Hilfe, welche die Frage aufwarf, ob Jadwiga das junge Mädchen sei, von dem sie bei ihrer Ankunft empfangen worden waren.

„Gewiß war sie das, und es ist wirklich unbegreiflich, daß sie jetzt nicht kommen will; aber sie thut immer, was ihr gefällt, denn Roman hat sie zu sehr verwöhnt!“

„Die Kleine ist ein entzückendes Geschöpf,“ sagte der Graf. „Sie erinnert mich auf das Lebhafteste an eine junge deutsche Dame, die einstmal meinem Herzen sehr theuer war. Es ist wunderbar, wie ähnlich sie ihr ist! Dasselbe Haar, dieselben Augen, der Gang, die Gestalt, die Schönheit der Liebreiz, alles, alles wie bei Jener! Das ist wirklich ein seltenes Spiel der Natur! — Wo stammt das Mädchen eigentlich her?“

„Du lieber Gott, wer das wüßte,“ versetzte Frau von Bielinska. „Sie hat niemand auf der Welt, als mich und einen halbverkommenen Trunkenbold von Pflegevater, den sie jedoch für den eigenen hält. Sie ist nämlich ein Findelkind, stammt wahrscheinlich von Zigeunern her, obgleich sie blond ist. Ich habe mich trotzdem des armen verlassen Kindes angenommen, ließ sie in die Schule gehen und von den frommen Schwestern,

den Ursulinerinnen, in allen feinen Handarbeiten ausbilden. Ja, ich that sehr viel für Jadwiga, sorgte für sie wie eine Mutter, und brachte ihr viele Opfer!“ — Die Pani hielt gerührt im Sprechen inne und blickte jetzt feuchten Auges rings im Kreise herum.

Der Eintritt einer Magd, welche die Meldung brachte, daß das Souper hergerichtet sei, gab der Unterhaltung ein andere Wendung. Die Herrschaften begaben sich in den Speisesaal und setzten sich zur Tafel. Man aß, trank und plauderte in zwangloser Weise. Nach dem Dessert rauchten die Herren eine feine Savanna, die Damen parfümirte Papiercigaretten. Darauf wurde der Spieltisch zurechtgestellt und der Graf, seine Gemahlin und Frau von Bielinska setzten sich zum Whist. Sie waren bald so eifrig damit beschäftigt, daß sie alles Andere darüber vergaßen.

Comtesse Spiridia, welche bei Tische kaum ein Wort gesprochen hatte, begab sich an ein offenes Fenster, ließ sich dort auf einen Sessel sinken und blickte eine Zeit lang träumerisch ins Freie. Dann schloß sie die Augen, sie schien zu schlafen.

Roman nahm an einem anderen Fenster Platz. Er verhielt sich ganz still und horchte auf das Rauschen der alten Bäume, in deren Blättern der Nachtwind sein loses Spiel begann. Sein Blick schweifte über den Garten hinaus in die mondbeglänzte Ferne und dann wieder zum blauen mit Sternen bedeckten Himmel.

Es war eine wundervolle Nacht, drüben in der Fliederhecke schmetterte eine Nachtigall ihr Lied, süßer Blumenduft erfüllte die Luft, welche so rein und klar war, daß man deutlich die wie silbernes Gewölke emporragenden Berghöhen der Karpathen erkennen konnte. Die ganze Natur war heute von Schönheit, Harmonie und Frieden erfüllt.

Drüben vom Dorfe her tönten jetzt Bruchstücke eines von klangvoller Mädchenstimme gesungenen Volksliedes zu Roman herüber. Er lauschte mit angehaltenem Athem. Es war eine traurige Melodie, denn der Pole kennt keine frohen Lieder. In seinen Gesängen liegt eine tiefe leidenschaftliche Klage, eine un-



können, die aber durchaus in unseren Gesellschaftskreisen nicht typische geworden sind, um den Vorwurf für ein diese Zustände geistiges Drama bilden zu können. Der Inhalt des Dramas ist in Kürze folgender: Willy Janitsow, ein reichhaltiger Maler, liegt in den Banden der Welschbabe Aida Barczinowski. Er ist der Sohn einer reichthümlichen Bürgerfamilie, die sich recht schwer werden ließ, aus dem Jungen etwas zu machen. Er wurde mit vielen Kosten nach München geschickt, die Kunst an der Quelle zu schöpfen. Und er konnte auf reichliche Erfolge zurückblicken. Die Lehrjahre vergingen, Willy lehrte in die Heimath zu seinen Eltern zurück. Nicht allein — sein Lehrmeister hatte sterbend ihm ein zartes Vermächtniß anvertraut, ein Mädchen, Klärchen geheißen und von einer Mutter geboren, die der einzige Lehrer geliebt. Und da Willy sie zu den alten Eltern brachte, wurde sie von denselben freundlich aufgenommen; man nannte die kleine Sonnenscheinchen, und sie zirkte wie ein Vögelschen im Hause und gewann Aller Herzen. Und Willy brachte zu der Freude auch noch Ehre und Stolz in das schlichte Heim der Alten. Sein Gemälde „Sonnenscheinchen“ machte ihn mit einem Schlage berühmt. Da kam das Schicksal Aida Barczinowski's: Willy's Bild gekauft. Und mit ihm den Künstler. Heiße Leidenschaft hauchte in sein Leben, und seine Seele ward aus ihrem Frieden gestört, für immer. Sieghieb, der schwebende Held, ward grämlich, verbittert, nervös; fruchtlos wie sein Leben waren seine Gedanken, aus den Lippen des schönen Weibes sog er zerstörendes Gift, und in ihren Armen verlor sich der letzte blühende Zusammenhang mit der Kunst und seinem Stoffen. In diese Welt führt uns der Dichter, da sein Schauspiel anhebt Aida und Willy sind ihrer Liebe überdrüssig, Lehrer er wenigstens sehnt sich nach einer etwas „eineren“ Atmosphäre, um wider seiner Kunst leben zu können. Aida rath ihm zu heirathen, und zwar soll er Aida's Nichte, Kitty, zur Frau nehmen. Die Sache wird sofort ins Werk gesetzt. An Kitty ist der Künstler bisher achtlos vorübergegangen. Das junge Mädchen liebt ihn längst aufrichtig und da sie von Aida hört, daß Willy um sie werbe, bricht die edle Empfindung gewaltig durch. — Der zweite Akt führt uns die Eltern des Malers vor. Es sind schlichte einfache Leute, die kein anderes Glück und keine andere Freude haben, als ihren Sohn Willy's Schulfreund Kramer, ein ewiger Candidat, theilt seine geringe Habe mit der Familie. Er ist ein ungeliebter Geselle mit goldenem Herzen, der seine Sparpennige willig hergibt, damit der Sohn und Freund seinen Studien obliegen konnte. Für das liebe Sonnenscheinchen hegt er eine andachtsvolle, rührende Verehrung. — Im dritten Akt macht die Mutter Willy's die Bekanntschaft von Aida und Kitty. Durch einen Zufall entdeckt die Mutter, daß Aida die Geliebte ihres Sohnes ist. Aida erzwingt durch eine Drohung die Einwilligung der Mutter zu der Heirath mit Kitty. Der zweite Theil dieses Aktes ist geradezu abstoßend. Willy wird spät Nachts in betrunkenem Zustand von seinem alten Vater, dem er auf der Straße begegnete, in die Wohnung geführt. Mit rührender Bärtlichkeit geleitet er ihn so weit, daß er meint, seinen Gang wieder ruhig antreten zu können. Auf dem fahlen verwilderten Antlitz Willy's zuckt es mit unheimlichen Witzgen, der Sturm der Leidenschaft rast durch die aufgeregten Sinne, und er stürzt die Thür zu Klärchen's Zimmer mit wahnwitzigem Ausdruck an. Reinheit such' ich, murmelt der Trunkene, und er reißt die Thür auf, die das Mädchen bewohnt. Klärchen schreit auf und die wilde Begierde eines Wüsthins hat ihr unschuldiges Opfer in Besitz genommen. — Bei einem Feste bei Frau Aida soll die Verlobung Kitty's mit Willy verkündet werden. Als Kitty durch die Mutter Willy's dessen wirkliches Verhältniß zu Aida erfährt, stürzt sie wahnwitzig vor Schmerz davon. Da tritt Kramer ein: Klärchen ist verschwunden, sie hat ihr Eisingungskleidchen angethan und keine Spur von ihr ist zu entdecken. — Das Ende naht. Willy hat Kitty vor der Thür seines Ateliers gefunden, er hat sie hineingetragen, und noch einmal küßt er die Hoffnung, daß noch Licht werde. Da bringt man Klärchen's Leiche, „Sonnenscheinchen“ hat durch einen Sturz in den Kanal sich selbst das Leben genommen. Und die riesengroße Schuld läßt nun auf einmal die letzten Kräfte des Schuldigen. Er bittet Kramer um den Tod; und der Gefährte, der Alles für ihn opferte und dem er Alles nahm, erhebt in der Kammer ein Instrument, das im Atelier liegt. Da schießt ein Blutwelle mächtig durch den zuckenden Körper. Und durch das Hirn fluthet noch einmal des Künstlers Sehnen und Wähnen, er schleppt sich zur Staffellei, todeswund, sterbend stammelmelodisch: ich will arbeiten, arbeit — das sündige Dasein. Die Darstellung war eine große That unseres trefflichen Künstler-Ensembles. Namentlich war es der Leiter der Bühne selbst, welcher allen Mitwirkenden voran das sehr zahlreiche Publikum zu den lebhaftesten Beifallsbekundungen hinriß. — Herr Director Franz Trauth, dessen umsichtiger, kunstverständiger Leitung in erster Reihe die glänzenden Erfolge, welche das Trauth'sche Ensemble während seines Gastspiels hier zu verzeichnen hatte, zu verdanken sind, hat morgen, Freitag, Abend seinen Ehrenabend und dazu das Angenehmste Volksstück „Der Weinrebebauer“ ausgewählt. Wir sind der Hoffnung, daß es nur dieses Hinschneides bedarf, um ein volles Haus erwarten zu können. Gilt es doch Herrn Director Trauth, der sich der wärmsten Sympathien aller Theaterbesucher erfreut, diese Gefinnung aufs Neue zu betheiligen und ihm zu zeigen, wie hoch seine und seines Ensembles Leistungen in Girschberg geschätzt werden. Wir hoffen daher für Freitag, Abend auf ein ausverkauftes Haus.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein unechter Siegelring beim „Rangen Haus“ und eine Brieftasche, enthaltend: Papiere. — Verloren: Ein schwarzes Portemonnaie mit zwei Knöpfchen, enthaltend: 1 Thaler, 1 Markstück, einige Nickelstücke und 2 Briefmarken à 10 Pf., in der Lichten Burgstraße und eine Pferdebedeckung auf dem Wege von Petersdorf nach Girschberg.

» Schmedeberg, 12. Januar. Gestern Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins unter dem Vorsitz des Herrn Rector Klapschke die erste diesjährige Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: Rechnungslegung, Vorstands- und Delegirtenwahl. Die Mitgliedszahl betrug im Jahre 1890 151 gegen 162 im vorhergehenden Jahre. Die Einnahme des Jahres 1890 belief sich auf 456 Mk. 59 Pf. Die Ausgabe auf 479 95 Mk., so daß durch den Kassirer 23 Mk. 45 Pf. auszugeben waren. Zu Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Kaufmann Gustav Klein und Geheimrath

Lichter. Aus der Vorstandswahl gingen wiederum hervor die Herren: Rector Klapschke als Vorsitzender, Kaufmann Hallmann als Kassirer und Vorsitzender der Begehung Commission. Da Herr Buchhalter Heinrich eine Wiederwahl als stellvertretender Vorsitzender ablehnte, so trat an seine Stelle Herr Präparanden-Anstalts Vorsteher Andrich. — Für die am 19. Mai in Greiffenberg stattfindende Generalversammlung wurden zu Vertretern gewählt die Herren: Rector Klapschke, Vorsteher Andrich, Portuallier Steinthal, Lehrer am Th. Eisenmäger und zu Stellvertretern: Baumunternehmer Felsmann und Geheimrath Lichter.

a. Schöna, 14. Januar. Der Oberpräsident von Schlesien hat das von dem hiesigen Militair-Begräbnis-Verein unterm 23. October v. J. neu beschlossene Statut genehmigt. — In voriger Woche ereignete sich bei der Verbisrdorfer Postagentur ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Die Pferde des vor dem betreffenden Hause stehenden Postwagens wurden plötzlich scheu und nahmen mit dem Wagen Reißaus. Der Wagen wurde auf der Landstraße hin und her geschleudert, bis derselbe schließlich gegen einen Baum anschlug und in zwei Theile zertrümmert wurde. Die Pferde haben sich bei dem Unfall nicht verletzt.

ü. Löwenberg, 14. Januar. In Flachenseifen sind die Masern epidemisch aufgetreten. Dieser Tage lagen 100 schulpflichtigen Kinder 60 krank darnieder, mehrere Fälle waren von entzündlichen Lungenaffectionen begleitet. Auch Erwachsene sind von der Krauthheit ergriffen. Die Schließung der Schule ist angeordnet.

Δ Lahn, 14. Januar. In der am Freitag abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden wiedergewählt die Herren Lehrer Behrendt als Vorsitzender, Kaufmann Friebe als Kassirer und Lehrer Reimann als Schriftführer. Außerdem gelangte durch Herrn Reimann der Jahresbericht zum Vortrag und wurde die Revision der Kasse vorgenommen. — Am Montag hielt der Besitzer des Rittergutes Lehnhaus, Herr Lieutenant von Haugwitz, mit seiner jungen Gemahlin den Einzug in sein Stammschloß, welcher dadurch ein feierliches Gepränge erhielt, daß sich nicht allein die Militärvereine von Lahn, Mauer und Wünschendorf theilnahmen, sondern auch die gesammte Bevölkerung der zur Herrschaft Lehnhaus gehörigen Ortschaften, trotz der ungünstigen Witterung zur Begrüßung und zum Empfange einfanden. Eine prächtige Illumination auf den schneebedeckten Burgruinen, Beleuchtung des Schlosses und Häusern der Ortschaft bildete den Schluß des freudigen Festes.

e. Hahnau, 14. Januar. Das in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in verschiedenen Gegenden Niederschlesiens beobachtete Gewitter wurde auch hier wahrgenommen. Gegen Mitternacht leuchtete ein heller Blitz meteorähnlich auf und nach anderthalb Minuten folgte ein lauter Donner. — Am vorigen Freitag schickte ein hiesiger Handelsmann seinen als zuverlässig bewährten Kutscher mit 130 Mark zur Post. Das unerklärlich lange Ausbleiben erweckte Argwohn bei dem Dienstherrn, der bestätigte wurde, als die auf der Post eingezogene Erkundigung zu dem Resultat führte, daß der Kutscher noch gar nicht dagewesen sei. Der Handelsmann begab sich nun eiligst nach dem Bahnhof und erwißte auch den Kutscher, als derselbe im Begriff stand, mit dem um 5 Uhr 48 Min. in der Richtung nach Liegnitz gehenden Zuge abzufahren. Die Summe fand sich bis auf 9 Mark, für welchen Betrag der Kutscher sich einen alten Ueberzieher gekauft hatte, vor.

k. Jauer, 14. Januar. Das in Jägendorf wohnhafte Auszügler Karl Thomas'sche Ehepaar feierte vorgestern das Fest der diamantenen Hochzeit. Leider kann die Frau bereits seit 8 Jahren das Bett nicht mehr verlassen in Folge eines unglücklichen Falles. Unter diesen Umständen mußte von einer Einsegnung in der Kirche Abstand genommen werden; es hielt daher Herr Pastor Fischer aus Pomben in der Wohnung des Jubelpaares eine kirchliche Feier.

y. Hoyerwerda, 14. Januar. Unglaublich aber wahr ist es, daß in unserer Stadt fast gar kein Trinkwasser zu haben ist, und wer weiß, wie lange das noch so bleiben wird. Das einzige Hauptrohr, welches die Stadt durchzieht, ist geplagt. Aus den entferntesten Gegenden der Stadt fahren Frauen und Kinder mit Handschlitten hinaus nach dem Bahnhofe, um sich dort das nothwendigste Wasser zu holen.

h. Görlitz, 14. Januar. Unter dem Verdacht des Brudermordes wurde der in der Waggonfabrik beschäftigte Stellmacher Raphael verhaftet.

Derselbe soll im Herbst v. J. seinen auf Schönbrunner Terrain todt aufgefundenen Bruder durch einen Schuß ermordet haben.

o. Schweidnitz, 14. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen den 23jährigen Arbeiter H. Rarschunke verhandelt, welcher am Abend des 12. October vor einem Gasthause in Jirlau aus bloßer Kauflust eine Schlägerei in Scene setzte, dabei sein Messer zog, wie wüthend um sich her stieß und eine ganze Anzahl von Leuten erheblich verletzte. Den Arbeiter Walter traf er so unglücklich in den Unterleib, daß derselbe drei Wochen später starb. Ein wie roher Patron der Angeklagte ist, beweist folgende Aeußerung desselben, welche er den Arbeitern gegenüber kurz nach der Affaire gethan: „Ihr liebet mich allein, da Ihr Euch fürchtet; ich habe mich aber nicht gefürchtet, ich habe immer rum und rum gestochen und habe sie zusammen gestochen; sehet die Spitze meines Messers ist sogar umgebogen. Die Kerle liegen alle da, einer neben dem andern, Ihr könnt hingehen und sie Euch ansehen!“ — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hermann Rarschunke auf eine Zuchthausstrafe von zusammen zehn Jahren und Ehrverlust auf zehn Jahre zu erkennen, der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, sowie 8 Jahren Ehrverlust.

q. Nimptsch, 13. Januar. Ein Zimmergeselle in Petersdorf im hiesigen Kreise machte dieser Tage einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchschnitt, weil er von seinem über 25000 Mark betragenden Vermögen 15000 Mark Verlust zu erwarten hatte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

n. Münsterberg, 13. Januar. Dem Werkführer Döring hieselbst wurde im November v. J. ein Zwillingsspaar geboren. Da der Knabe sein neunter Sohn war, wandte er sich an den Kaiser um Uebernahme der Patheinstelle. Der Kaiser hat die Eintragung seines Namens als Pathe gestattet und dem Tausling 30 Mark als Pathengeschenk überweisen lassen.

P. Dels, 14. Januar. Der Mord im Klein-Elguter Walde hat vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne gefunden. Der Gattenmörder Krämer Friedrich Riese Wetter aus Tratschhine, Kreis Ohlau, erhielt zehn Jahre Zuchthaus. R. war geständig, am 4. November mit seiner zankstüchtigen Frau in Streit gerathen zu sein, worauf sie sich entfernt habe. Im Klein-Elguther Walde habe er sie eingeholt; da sie nicht mit ihm gehen wollte, mit ihr gerungen und sie schließlich erdrosselt.

**Handelsnachrichten.**

Breslau, 14. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut veräußert, per 100 Kgr. schles. weißer 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot fester, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.70 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weißer 16.20—17.20 Mk. — Hafer preisgehalten, per 100 Kilogramm 12.50—12.90—13.45 Mk. — Mais mehr anseh. per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk. — Weizen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00 bis 12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Umsatz. — Haussamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinfaat 17.0—19.00—21.50. — Wintererbsen 21.50—22.50—24.20 Wintererbsen 21.50—21.5 bis 23.70. — Leinbutter 13.50—19.50—20.50 Mk. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinölchen v. Aender., per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.5 bis 13.50 Mk. — Palmkernkuchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Klebsamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung. 32—42—57 Mk., weißer gut veräußert. 40—55—60—70 Mk. — Schwedischer Klee best. fest, per 5 Kilogr. 55—55—65—75 Mk. — Tannentklee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 Mk.

**Man hustet nicht mehr**

bei dem Gebrauch von Dr. R. Bod's Pectoral, welches à Schachtel Mk. 1 (enthaltend 60 Pastillen) in den Apotheken zu haben ist. Kein ähnliches Mittel hat solch großartige Empfehlungen von Aerzten und Völkern erfahren. Die Bestandtheile sind: Eucalyptus, Eibisch, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Weidenwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Kalkgras, Malzextrakt, Salmiak, Tragant, Zuckerpulver, Vanille-Extract, Rosenöl. Haupt-Depot Breslau, Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll am **27. Januar**  
**d. J. 2 Uhr Mittags** ein

## Festessen

im **Concerthaus** stattfinden, zu welchem die Unterzeichneten ergebenst auffordern. Listen zur Einzeichnung von Couverts liegen bis zum **25. Mittags** aus:

1. im Concerthaus,
2. im Club (Kiesenkastanie),
3. bei Herrn **Schlemmer**,

4. bei Herrn **Schultz-Völcker**,
5. " " **Wendenburg**.

Spätere Anmeldungen können nur im **Concerthaus** abgegeben werden.

**Eggel,**

Major z. D. und Bezirks-Commandeur

**Felscher,**

Rechtsanwalt und Stadtverordneten-Vorsteher.

**Dr. Lindner,**

Gymnasialdirector.

**Frhr. von Egloffstein,**

Major und Bataillons-Commandeur.

**Huacke,**

Landgerichtspräsident.

**Prinz Heinrich IX. Reuss,**

Königlicher Landrath

**Kühne,**

Postdirector.

**Vagt,**

Bürgermeister

Tiefbetrübt erfüllen wir die traurige Pflicht, anzukündigen, daß nach Gottes Rathschluß meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter,

**Frau Florentine Gloge,**

geb. **Rechenberg,**

heute Abend 10 Uhr im Alter von 58 Jahren nach längeren Leiden sanft entschlafen ist.

Schösdorf, den 12. Januar 1891.

Amtsvorsteher **Gloge** und Kinder.

Die Beerdigung der Frau Landgerichtsdirektor **Rampoldt** findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus auf hiesigem Communal-Friedhof statt.

## Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gausre** bis zur hochgelegantesten **Nammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Kundschaft in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

**Otto Kopbauer,**

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft  
sämmlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Heute früh 8 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser guter lieber Oatte und Vater, der

**Postsecretair a. D.**

**Leopold,**

im Alter von 60 Jahren, was wir tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Hirschberg (Schles.), Hamburg,  
den 14. Januar 1891.

**Bertha Leopold,** als Gattin,

**Oskar Leopold,** als Kinder,

und Frau, }  
**Anna Leopold,** }

Beerdigung: Sonnabend, den 17. Januar, 2 Uhr Nachmittags.

## Musikalischer Hausfreund.

Blätter 1. ausgewählte Salonmusik.

IV. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Für die uns in Folge unserer Bitte zugewandenen milden Gaben, wodurch es uns möglich gewesen ist, den armen Kranken im neuen städtischen Krankenhaus eine Weihnachtsfeier bereiten zu können, sowie auch für die uns zur Unterhaltung der Kranken überlieferten Bücher, Spiele pp. sagen wir hiermit allen Gebern unsern herzlichsten Dank.

Hirschberg i. Schles., den 13. Januar 1891.

## Die Mitglieder der Krankenhaus-Commission

**Prause,** Fabrikbesitzer und Stadtverordneter  
**Riedel,** Partikulier, Dr. med. **Rimann,**  
prakt. Arzt und Stadtverordneter, **Thalheim,**  
Stadttrath, **Vogt,** Bürgermeister.



**D. Nowack,**

Schuhmachermstr.

Markt Ecke,

an der Schulstraße 47,  
im Hause des Herrn Buch-

händler **Gritzner,**

empfehlend als Specialität:

Anfertigung aller Arten

**Fußbekleidung**

nach Maß,

unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,  
streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung  
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

## Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,

Markt 31 (Butterlaube)

Atelier und akademisches Lehr-

Institut für feine Damenschneiderei,

empfiehlt sich zu sauberer Ausführung

eleganter wie einfacher

**Costüme,**

sowie jeder Art Confection.

Allgem.

konervative Monatschrift

für das christl. Deutschland.

Herausgegeben von

**D. von Oertzen** und **Prof. Dr. M. von**

**Nathusius.**

48. Jahrgang.

Monatlich ein Heft von 7 Bog. Lex.-8°. Preis

pro Quart. 3 M. Bestellungen durch jede

Buchhandlung, Post sowie Verlagshandlung

Die Allg. konserv. Monatschrift vertritt

die christliche Weltanschauung auf allen Ge-

bieten: in Staat, Kirche, Wissenschaft, Kunst,

Litteratur, Unterhaltung u. aus berufenen

Federn.

Probehefte liefert gratis und franko die Ver-

lagsbuchhandlung von

**Georg Böhme Nachf.**

(E. Ungleich)

in Leipzig.

**Cognac**

der

**Export-Cie.**

für Deutschen

**Cognac, Köln a. Rh.,**

bei gleicher Güte bedeutend billiger

als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Man verlange stets Etiquettes mit

unserer Firma.

## Berliner Börse vom 14. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
10 Fres.-Stücke	16,13		Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2	—
Imperial	—		do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,25
Deherr. Banknoten 100 Fl.	178,65		do. do. X. rückz. 100	4	100,60
Russische do. 100 R.	238,60		Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	—
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5	103,40
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,60	do. do. rückz. 110	4 1/2	110,60
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,20	do. do. rückz. 100	4	100,70
do. do.	3 1/2	98,70	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,50	Breslauer Disconto-Bank	7	106,10
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	96,30	do. Wechsel-Bank	7	105,50
do. do.	3 1/2	96,50	Niederlausitzer Bank	—	—
Berliner Pfandbriefe	5	116,60	Norddeutsche Bank	12	157,90
do. do.	4	104,50	Oberlausitzer Bank	6	111,00
Pommersche Pfandbriefe	4	—	Deherr. Credit-Actien	9 1/2	175,40
Bosensche do.	4	101,25	Pommersche Hypotheken-Bank	—	—
Schles. allm.-Landst. Pfandbriefe	3 1/2	97,80	Bosener Provinzial-Bank	—	—
do. landst. A. do.	3 1/2	97,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	121,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preussische Centr.-Bod.-C.	10	155,60
Pommersche Rentenbriefe	4	102,50	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	8	108,50
Bosensche do.	4	102,50	Reichsbank	7	141,00
Preussische do.	4	102,50	Sächsische Bank	5	113,60
Schlesische do.	4	102,50	Schlesischer Bankverein	—	123,70
Sächsische Staats-Rente	3	88,30	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	5 1/2	170,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	92,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebahn	6	135,00
Deutsche Gr. Ed. Pfbr.	3 1/2	98,50	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	251,50
do. do. IV	3 1/2	97,75	Braunschweiger Zute	12	119,00
do. do. V	3 1/2	94,25	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	130,50
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	5	—	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1960
do. do. III. rückz. 100	5	107,55	Ravensbg. Spin.	11	135,00
do. do. V. rückz. 100	5	107,55	Bank-Discont 5 1/2 %.	— Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %.	
do. do. VI.	5	107,55	Privat-Discont 3 %.	—	

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt **Hirschberg** Band 14 — Blatt Nr. 738 auf den Namen der verehelichten Haus- und Ackerbesitzer **Henriette Beer** geb. **Hande** eingetragene, u. **Hirschberg** belegene Grundstück — Sechstheile Nr. 30 —

am **13. März 1891,**

So mittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 177,75 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,3430 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Hirschberg, den 10. Januar 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

**R. G. V.**

**Ortsgruppe Erdmannsdorf.**

## General-Versammlung

Sonntag, den **18. Januar** cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

in **Siecke's** Hotel zum „Schweizerhaus“ in **Erdmannsdorf.**

Tages-Ordnung:

Rassenbericht für 1890.

Vorstandswahl.

Sonstige Mittheilungen.

Zu recht zahlreichem Besuch wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

**J. B. Teichler.**

## Stadttheater in Hirschberg.

Heute Freitag, den 16. Januar 1891:

**Benefiz für Director Trauth:**

**Der Weinrebauer.**

Volksstück mit Gesang von **L. Muzengruber.**

Abonnements haben keine Gültigkeit.

**L. Meyer,** Relden u. St. Ludwig

Schweiz Elsass

versendet franko gegen Nachnahme ge-

reinigte Bettfedern

pr. 1/2 Kilo 60 u.

80 u. ferner: dampf-

gereinigte, ärztlich

empfohlen 1 u.

Für feine Deck-

betten 1 u. 1,50, 2-

2,50 u. 3.-, Prima

Daunen 1 u. 3.-,

5.-, 6.- u. 7.-,

Rosshaare 1 u. 1,50,

2.- und 2,50. Ma-

trattenvolle 1 u.

1.- und 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt!

**Getreide-Preise.**

Hirschberg, 15. Januar 1891.

Per 100 kg Weißer Weizen 20,50—19,90

—19,00 M., gelber Weizen 20,40—19,80

—18,90 M. — Roggen 18,50—18,40—18,00 M.

— Gerste 18,10—17,60—17,00 M. — Hafer

13,50—13,45—13,25 M. — Butter per 1/2 kg.

0,85—0,75 Mark — Eier die Dose 1,00

M. — Hen 4 2 / - 3,80 M. — Stroh 3,50 - 3,30 M.